Sonnabend, den 3. September.

Thorner  Zeitung.

Nro. 206. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

3. September 1742. Verordnung des Raths, wonach Musikanten auf Handwerker=Hochzeiten nicht auf Waldhörner blasen sollen.

" 1847. Die Synagoge wird durch den Rabbiner Sachs eingeweiht.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 12¼ Uhr Mittags.

Vendresse, 31. August. Die Folgen des gestrigen Sieges über Mac Mahon werden bei der großen Ausdehnung des Schlachtfeldes erst allmählig bekannt. Bis jetzt steht fest, daß einige 20 Kanonen, 11 Mitrailleusen und ungefähr 7000 Gefangene in unsere Hände geriethen.

Brüssel, den 1. Septbr. 9 Uhr Ab. An der französischen Grenze bei Bouillon wurden heute 250 Franzosen gefangen und entwaffnet, wobei 50 Pferde.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

An die Königin vom Schlachtfelde bei Sedan.

Septbr. 1. Nachm. 3¼ Uhr. Seit 7½ Uhr früh siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan. Im Kampfe: die Garde, 4. 5. 11. 12. Korps und die Bayern. Der Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen.

Wilhelm.

Den meisten unserer Leser bereits durch ein Extrablatt mitgetheilt.

Tagesbericht vom 2. September

Vom Kriegsschauplatz.

Nach den gestrigen vom Kriegsschauplatz vorliegenden Nachrichten haben am 29, 30 und 31. lebhafte Kämpfe gegen die Vortruppen und Hauptmassen des Mac Mahon'schen Heeres stattgefunden, die das hochwichtige Ergebniß geliefert haben, daß die Aufgabe, welche den im Norden Frankreichs operirenden deutschen Truppen vom Generalstabe gestellt war, die Armee Mac Mahon's aus dem Wege zu räumen, vollständig erreicht ist. Am 29. hat ein siegreiches Vorgefecht bei Nouard stattgefunden; in der am folgenden Tage stattgehabten Schlacht bei Beaumont sind die Truppen Mac Mahon's so vollständig aufs Haupt geschlagen, daß die feindliche Armee fast in völliger Auflösung die Flucht ergriffen und sich nach der belgischen Grenze zurückgezogen hat. Dadurch ist also die Mac Mahonsche Armee nun vollständig wirkungslos gemacht für den gegenwärtigen Feldzug und damit der letzte entscheidende Schlag gegen die französische Feldarmee geführt. — Der größte Theil der blutigen Arbeit ist somit gethan und was nun noch folgen wird, darf als Nachspiel des blutigen Drama's angesehen werden. Denn die Vertheidigung von Paris wird jetzt, nachdem das Hauptinstrument derselben vernichtet ist, keine erhebliche Schwierigkeiten mehr bieten. Die hundert tausend Mobilgarden, welche von der französischen Regierung zur Vertheidigung der Hauptstadt aufgerufen sind, werden den Angriffen der deutschen Truppen gegenüber nicht Stand halten. Was aber die Festungswerke von Paris anlangt, so werden drei oder vier Forts derselben in wenigen Tagen derartig zerstört werden können, daß der Einmarsch unserer Armee in Paris nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Ob nun Mac=Mahon die belgische Grenze überschreitet, muß abgewartet werden. Geschähe das letztere, dann würde Belgien die Aufgabe zufallen, die französische Armee zu entwaffnen; hätte sie dazu die Kraft nicht, dann würde der Fall eingetreten sein, in welchem England aus seiner Neutralität heraustreten und den Belgiern zur Hülfe eilen müßte. In jedem Falle wäre dann die belgische Neutralität als verletzt zu betrachten und nach der bekannten Erklärung des Grafen Bismarck resp. nach dem neuen Vertrage von deutscher Seite nicht mehr zu respectiren.

— Der Kampf bei Beaumont am 29., welcher mit Zurückwerfen Mac=Mahon's über die Maas bei Mouzon endete, wurde von dem vierten (magdeburgischen) 12. (königlich sächsischen) und dem 1. baierischen Armeecorps ausgeführt, und es werden an dieser Zusammenstellung Jedem zunächst zwei Umstände auffallen, welche den schließlich vollständigen Erfolg der nach belgischen Depeschen noch gestern fortgesetzten Schlacht wohl außer Frage stellen. — Zuerst wird es aus der Theilnahme des baierischen Corps, welches der Armee unseres Kronprinzen attachirt war, deutlich klar, daß die Fühlung zwischen den bei den kronprinzlichen Heerführern eine vollständige ist, während die Abwesenheit des Gardecorps, welches einen Bestandtheil der 4. Armee bildete, darauf schließen läßt, daß ihm eine andere Aufgabe zu Theil geworden ist, die wohl nur in Ausnutzung des errungenen Sieges bestehen kann. —

— Aus Clermont en Argonne vom 25. d. schreibt man der „Kreuzztg." In Bar=le=Duc war Vorm. auch der Kronprinz von Preußen anwesend gewesen und hatte einer Conferenz der Generale bei dem Könige beigewohnt. Verschiedene Gerüchte cursirten heute, deren Bestätigung indessen noch abzuwarten. Danach hätte sich die Festung Toul, in Folge der Beschießung, zur Capitulation bereit erklärt, und es würde nur noch über die Bedingungen unterhandelt. Es wäre dies für die Eisenbahn=Verbindung mit Deutschland und also für die Erleichterung der Proviant=Zufuhr ein großer Gewinn. Weiter sollten 800 Mann Mobilgarden zu Gefangenen gemacht worden sein, und zwar von einer so kleinen Anzahl preuß. Kürassiere, daß es fast unglaublich erscheint.

Saarbrücken, 31. August. Der als Parlamentär am 24. August in die Festung Verdun entsandte Premierlieutenant v. Schimpff wurde mit Flintenschüssen empfangen, durch welche der begleitende Trompeter schwer verwundet worden ist.

Darmstadt, 31. August. Prinz Ludwig von Hessen erhielt vom Könige von Preußen für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Metz das eiserne Kreuz.

Karlsruhe, 31. August. Wie die „Karlsruher Zeitung" meldet, setzten 40 bis 50 französische Mobilgarden heute Morgen über den Rhein bei Bellingen (5 Stunden unterhalb Basel), beschädigten die Telegraphenleitung und zogen sich hierauf, ohne weitere Excesse zu verüben, zurück. Es sind energische militärische Maßregeln gegen etwaige Widerholung derartiger Einfälle angeordnet.

Brüssel, 31. August, Abends. Die „Indépendence" meldet aus Florenville (Grenzort Carignan gegenüber) vom heutigen Tage 4 Uhr Nachmittags:

Die Belagerung von Straßburg.

B. Auerbach*) schreibt der Allgemeinen Zeitung aus dem Lager vor Straßburg unterm 21. August: Ringsum läutete im ganzen Elsaß heute keine Sonntagsglocke, dennoch strömte Alles in den verschiedenen Orten nach den Kirchen. Die Bauern waren erstaunt, so viele Soldaten, höhere und niedere Officiere, in der Kirche zu sehen, und so ganz und gar nicht auf Commando. Wunderbarerweise war der Wochentext, zehnten Sonntag nach Trinitatis, Evangelium Lucä, Capitel 19, Vers 41 u. s. w.: „Als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie, und sprach: wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken, zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen, denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und allen Orten ängsten. Und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist." Ist es nicht wunderbar, daß gerade auf diese Woche dieser Text fällt? Und in dieser Woche wird die Entscheidung näher gebracht, vielleicht sogar entschieden, was aus der von Franzosen geraubten Stadt Staaßburg werden soll. Und da drinnen steht ein Heiligthum deutscher Baukunst und deutscher Andacht. Es gehen schlimme Gerüchte; es heißt, der Commandant Uhrich habe erklärt: wenn er sehe, daß die Deutschen Straßburg nehmen, werde er das Münster zusammenschießen und die Schuld davon den Deutschen zuschieben. Das sind traurige Aussichten. Die Wagenburg, von welcher der Wochentext spricht, fehlt auch nicht. Bei Lampertheim stehen 2200 Bauernwagen, weiter hinauf alle Dörfer an den Straßen entlang sind die Geschütze jeden Kalibers, bis zum gröbsten Belagerungsgeschütz, mit der reichlichsten Munition. Der Depeschenwechsel geht rasch hin und her. Es ist der beschleunigte Puls, wir sind in die Peripherie eines historischen Dramas eingetreten. Der Stolze auf der Straßburger Citadelle muß sich nicht mehr sicher fühlen, wenigstens wirft er Ballast aus. So wurden heute Morgens hundert deutsche Soldaten, die in der Fremdenlegion gedient hatten, je zehnweise aus allen Thoren der Stadt getrieben, mit der Androhung, daß, wenn sie sich umwendeten, sie sofort niedergeschossen würden.

Die Unglücklichen standen zwischen zwei Feuern. Sie trugen theilweise wenigstens französische Uniformen, und mußten sie von den Unsrigen für Franzosen gehalten werden. Als sie sich den Vorposten nahten, wer weiß, wie viele davon hüben und drüben niedergeschossen wurden . . . Ich sah zwei einbringen. Sie waren geborne Pommern und fielen gerade den Pommern in die Hände. Dieses Austreiben der bezeichneten Leute darf als ein Symptom betrachtet werden, daß die Disciplin in der Festung gefährdet ist. Und doch heißt es, daß der Commandant, gerade weil die französischen Waffen in der offenen Feldschlacht unterlegen, nun erklärt habe, ihre Ehre in der Festung zu retten. Aber wodurch? Durch Hinopferung einer schönen Stadt und Tausender ihrer Einwohner! Heißt das die Ehre retten? Wie sehr von unserer Seite Alles znr Schonung aufgeboten wird, zeigt der erneute strenge Befehl, das Eigenthum der Elsasser auf das Gewissenhafteste zu schonen. Gestern hielt der von Baden herübergesendete provisorische Civil=Commissar (Direktor Renk) am Nachmittage eine Conferenz mit den Maires von vier Cantonen, um die Kriegslast gleichmäßig zu vertheilen. Es wird Alles aufgeboten, um die Gräuel des Krieges zu vermindern. Wenn es nur auch gelingen könnte, sie von Straßburg abzuwenden. Es ist leider wenig Aussicht, daß es möglich sei.

22 August. In der Vormittagsstunde um 10 Uhr ist am Ende des Dorfes Mundolsheim, dort wo man den Ausblick nach den Schwarzwaldbergen hat, auf der Straße und in den nächsten Häusern eine Bewegung unter den niederen und höheren Offizieren, Verpflegungsbeamten u. s. w., und hin und her vor Einem zum Andern sieht man die kleine, stramme, eisenfeste Gestalt des commandirenden Generals v. Werder sich bewegen. Klein, untersetzt, glattrasirten, röthlichen Antlitzes, mit einem hellblonden Schnurrbart und funkelnden Augen, geht er hin und her, ertheilt Befehle, empfängt Rapporte. Neben ihm ragt besonders auch die hohe Gestalt des badischen Oberstlieutnants v. Leszinsky, Chefs des Generalstabs, hervor. Der Ausdruck im Antlitze des im besten Alter stehenden Mannes zeugt von durchgearbeiteter Intelligenz, und dabei hat er eine herzgewinnende freundliche Milde. Es werden Befehle ertheilt, Rapporte empfangen, Parole ausgegeben. „Wo haben wir uns zuletzt gesehen?" ist fast regelmäßig die erste Frage der neu angekommenen höheren Offiziere. Schleswig=Holstein, Böhmen wird genannt, Zeitungen werden herum gegeben.

Da sprengten zwei Reiter heran, der eine breit, gewaltig, hält eine weiße Fahne in der Hand und hat eine Trompete umhängen. Er bleibt auf dem Pferde sitzen. Der andere jugendlich behend, stahlkräftig, schwingt sich aus dem Sattel und überreicht eine Depesche. Es ist unser Parlamentär mit dem Trompeter, die aus der Festung kommen. Die Gruppen treten zurück. General Werder und Oberst Leszinsky lesen allein die Depesche. Werder nickt bisweilen kurz und bestimmt. Was enthält die Depesche? Wer es weiß, darf es jetzt noch nicht sagen. Eines aber ist gut: der Commandant Uhrich schreibt französisch wie deutsch, seine Depeschen sind lang, die unsrigen kurz. Die Gruppen lösen sich auf und bilden sich neu. Da sprengt der Großherzog von Baden heran mit seinem Adjutanten. Die tiefe Innigkeit und intelligente Seelengüte, die aus dem Antlitz des Mannes spricht, hat in diesem Feldzug noch eine erhöhte Prägnanz gewonnen. Es bedarf der ganzen selbstlosen Characterreinheit dieses Fürsten, um so frei und frischgemuth die Stellung einzunehmen, welche er sich hier erwählt. Ohne ein selbstständiges Commando zu führen, ist er der Repräsentant und vielfach auch zugleich die Quelle der Haltung der badischen Division, der eine minder glänzende, aber alle Kraft, Muth und Ausdauer im höchsten Maß in Anspruch nehmende Aufgabe zugetheilt ist. Der Großherzog wird ehrerbietig begrüßt. Alle höheren Militärs begeben sich in die Wohnung des Commandanten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Wie Gustav Freytag sich im Hauptquartier des Kronprinzen befindet, so hält sich Berthold Auerbach in dem des Großherzogs von Baden auf. Man ist ihm dort vielfach mit einer Soldatenmütze auf dem Haupte und im Schmuck seiner Orden begegnet, ein Aufzug, in welchem der Dichter der Dorfgeschichten für einen alten Militair höheren Grades a. D. gehalten worden ist. Es fehlt auch nicht an heiteren Bildern in ernster Zeit.

Nachdem Mac-Mahon in der gestrigen Schlacht bis auf die Höhe von Vaux (zwischen Mouzon und Carignan) zurückgeworfen war, erneuerten die preußischen Truppen heute den Angriff.

Die Schlacht begann heute um 5 Uhr Morgens, die Preußen rückten vor und haben schon Carignan besetzt. Mac-Mahon hat sich nach Sedan zurückgezogen, wo seine Einschließung für wahrscheinlich gehalten wird.

Brüssel, 31. August, Nachts. Nach weiteren Berichten aus Florenville haben die preußischen Truppen auch 4 Mitrailleusen erobert. Der Kampf soll sich der belgischen Grenze bis auf 10 Kilometer (1⅓ deutsche Meilen) genähert haben.

Die belgischen Truppen patrouilliren eifrig längst der Grenze und haben Posten an der ganzen Linie aufgestellt. In dem Gehölze, welches, Carignan gegenüber, Frankreich von Belgien trennt, sind bereits französische Versprengte bemerkt worden.

Deutschland.

Berlin, den 1. September. Der Generalfeldmarschall Wrangel besichtigte gestern in der Mittagsstunde die französischen Geschütze, welche nunmehr von dem Lustgarten nach dem Hofe des königlichen Schlosses gebracht sind. Ihm folgte, wie gewöhnlich, eine Menge Knaben, und zu diesen sagte er: „Ja, meine Söhne, das hat viele Menschen gekostet, aber um einen Tyrannen zu bekämpfen, opfert man gerne sein Leben. Ich wäre auch gerne mitgegangen, aber ich bin leider zu alt.“ Die Geschütze sind den ganzen Tag von einer Menge Schaulustiger umgeben, sodaß es schwer ist, sich zu denselben, besonders zu den Mitrailleusen heranzudrängen. Auch diesmal war ein zahlreiches Publikum anwesend und brachte dem alten Krieger ein donnerndes Hoch, wofür er freundlich dankte und den ihm zunächst stehenden die Hände reichte.

— Mit Rücksicht darauf, daß der Fall der Festung Metz zu erwarten ist, u. gefürchtet werden muß, daß innerhalb der Festung Epidemien und durch Ueberhäufungen Krankheiten zum Ausbruch gekommen sind, hat die Medicinalabtheilung des Kriegsministeriums in vorsichtiger Weise eine große Menge von Desnifectionsmitteln nach den nächsten Ortschaften vor Metz dirigirt. Es ist selbstverständlich, daß nach der Einnahme von Metz die Kranken und Verwundeten sofort aus der Stadt geschafft und nach ferneren Orten auseinander gelegt werden müssen.

— Wie in Berlin, so sind auch schon in anderen Städten Versammlungen abgehalten worden zu dem Zweck, die Bundesregierungen aufzufordern, der deutschen Nation wirksame Garantien gegen die räuberischen Einfälle der Franzosen zu verschaffen, auf die Abtretung von Elsaß u. Lothringen an Deutschland zu bestehen und jedwede dagegen gerichtete Einmischung ausländischer Mächte zurückzuweisen. Es wäre dringend zu wünschen, daß in allen Gauen Deutschlands sich diese Kundgebungen wiederholten, bei denen es sich gar nicht darum handelt, den deutschen Staatsmännern irgend eine Richtung vorzuzeichnen, sondern durch welche nur vor aller Welt constatirt werden soll, daß die Bundesregierung in der Vertretung der Forderungen der deutschen Nation auf die energische Unterstützung der letzteren zu rechnen hat.

— Trotz wiederholter Aufforderung, von Seiten der deutschen Diplomatie hat die ausländische Diplomatie sich noch nicht veranlaßt gefunden, gegen die sich Tag für Tag wiederholenden flagranten und barbarischen Verletzungen des Völkerrechts von Seiten der Franzosen einzuschreiten. Keine einzige der neutralen Mächte hat ihre Vertreter in Paris angewiesen, bei der französischen Regierung Vorstellungen zu erheben gegen die die Civilisation unseres Jahrhundets schädigende französische Kriegsführung. Es dürfte wohl eine weitere Kundgebung unserer Regierung vor der gesammten gebildeten Welt über diese Angelegenheit zu erwarten sein.

Heut sind die vor einigen Tagen in Frankreich gefangen genommenen Mobilgarden, etwa 800 an der Zahl hier eingetroffen und weiter nach dem Norden geführt worden. Dieselben waren mit blauen Blousen bekleidet und machten auf uns durchaus nicht den Eindruck von Soldaten, weit eher den „von räuberischem Gesindel, sogenannten „Schangels“ mit welchem Namen man an der deutsch-französischen Grenze in der Regel die Tagediebe und Bummler bezeichnet.

— Die Franzosen scheinen die beste Gelegenheit den Mann des zweiten Decembers, der so unabsehbares Unglück über sein Land heraufbeschworen, loszuwerden, verpassen zu wollen. Nach menschlichem Ermessen war es fast unmöglich zu erklären, daß das Kaiserreich einen unglücklichen Feldzug erlebe; man mußte voraussetzen, daß, wenn nicht schon nach einer Niederlage, so doch wenigstens nach mehreren derselben der Meineidige, der Cäsar von ehemals, vom Schauplatz verschwinden, von dem zum Selbstbewußtsein gelangenden, so lange geknechteten Volke mit Gewalt gejagt werden würde. Diese Hoffnung erweist sich als irrig, das Gegentheil geschieht vielmehr. Der Cäsar, welcher als Anhängsel von seiner decentralisirten Armee nicht weichen will, trotzdem seine Generale ihm oft und deutlich zu verstehen gegeben, daß er unnütz ja sogar hinderlich sei — dieser Cäsar und seine großen Generale verlieren eine Schlacht nach der anderen, die deutschen Armeen rücken immer näher an Paris heran, sie stehen schon fast vor den Thoren der Hauptstadt, die Gefahren thürmen sich haushoch vor der geängsteten Stadt auf — aber Er, der von alledem doch am meisten berührt werden sollte, Er giebt seine Sache durchaus noch nicht verloren, er ist vielmehr, nachdem er sich von dem ersten Schreck erholt hat, jetzt auf dem Wege, seinen ihm schon halb entwundenen Scepter wieder vollkommen an sich zu reißen. Die lügenhaften Berichte, womit das Ministerium Gramont-Ollivier die Affaire eingeleitet, welche so verhängnißvoll für Frankreich werden sollte, scheinen sich auf die gegenwärtige Regierung vererbt zu haben, welche das Lügengewebe in ungeschwächter Weise fortspinnt, und die französische Nation dadurch zu verhindern sucht einen klaren Blick über die traurige Lage zu erhalten. Dieser Regierung gleich wie ihren Vorgängern war das Wohl des Landes gleichgültig, ihnen kam und kommt es vor Allem darauf an, die Dynastie zu retten, sie vor dem Untergange zu wahren.

Und das französische Volk, die „grande Nation“? es bemüht sich durchaus garnicht, hinter dies Lügengewebe zu dringen, das ihm die Aussicht verdeckt; wohl weiß es, daß dasjenige, was ihm von dem Ministerium mitgetheilt wird, erlogen ist; wohl knirrscht dieses bethörte Volk vor Wuth und Ingrimm, daß ihm die „Gloire“ auf der es bisher so kühn herumgeritten, genommen ist; aber in diesem berechtigten Ingrimm ob der ihm angethanen Schmach wendet es sich nicht gegen den und die eigentlichen Urheber — denn hier fürchtet diese feige Menge den Widerstand, die eiserne Ruthe unter deren Zucht sie beinahe 2 Jahrzehnte geseufzt — sondern es wendet sich gegen wehrlose Deutsche, gleichviel welchem Staate Deutschlands sie angehören, weil es weiß, daß diese sich nicht wehren können, und läßt diese unschuldigen Leute entgelten, was sein Cäsar und seine Regierung verschuldet hat. Schmach über solch ein Volk! es ergreift selbst den Meißel mittelst welchem es seinen Namen aus dem Verzeichniß der civilisirten Nationen der Welt herausgräbt.

Nun denn, wenn das eigene Volk nicht selbst den ersten Schritt thun kann, sich von einem solchen Scheusal zu befreien, welches allen gebildeten und gesitteten Nationen zur Schmach existirt hat, wenn dieses Volk in der That ein unmündiges ist, als welches es sich erweist, dann wird es Pflicht des Siegers sein, die Vormundschaft für dasselbe zu übernehmen, dann wird es Pflicht der deutschen Regierungen sein, eine Regiernng in Frankreich einzusetzen, welche Europa die Garantie leistet, daß solche Dinge, wie wir sie jetzt und seit 20 Jahren erlebt haben, nicht wieder vorkommen, und den europäischen Ruhestörer sammt seinem Gelichter dorthin zu senden, wo er nicht mehr im Stande ist, dem ruhigen, gesitteten Bürger Schaden zuzufügen. —

Kopenhagen, 31. August. Die Königin Olga von Griechenland ist heute von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Ausland.

Frankreich. Die „Independance“ meldet, der Kaiser habe von Mac-Mahon ein Corps von 30,000 Mann zur Deckung des kaiserlichen Prinzen, welcher nach den letzten Nachrichten sich zu Avesnes aufhält, verlangt; Mac-Mahon soll dieses Verlangen abgeschlagen haben. — Aus Paris wird gemeldet, in Folge des von der Kaiserin kundgegebenen Entschlusses, die Hauptstadt nicht zu verlassen, habe auch das diplomatische Corps beschlossen, in Paris zu bleiben.

Das „Journal officiel“ meldet: Der Kriegsminister hat befohlen, daß 100,000 Mann Mobilgarden aus den Departements nach Paris marschiren sollen, um an der Vertheidigung der Stadt theilzunehmen.

Gesetzgebender Körper am 31. August. Keller liest einen Brief aus Straßburg vor, welcher sagt, daß die Preußen auf die Stadt und nicht allein auf die Wälle schießen. Ein Viertheil der Stadt sei abgebrannt. Die Einwohner zögen den Tod der Ergebung vor. Der Feind verwende die Kriegsgefangenen zum Graben dee Trancheen gegen die Stadt. Die Kammer erklärt, Straßburg habe sich um das Wohl des Vaterlandes verdient gemacht und werde nicht aufhören, französisch zu sein. Keller beantragt eine Kommission zu ernennen, welche sich in das Departement Haut Rhin begeben soll, um die Bevölkerung, welche sich wie ein Mann erheben würde, zu bewaffnen. Palikao schließt sich den, der Bevölkerung Straßburgs gespendeten Lobeserhebungen an, erklärt aber, auch die Haltung der Besatzung und ihres Führers sei lobenswerth. General v. Werder habe dem Bischofe von Straßburg gegenüber erklärt, es sei Sache der Bevölkerung, die Garnison zur Uebergabe zu veranlassen. Der Commandant habe hierauf geantwortet, er würde den Platz bis auf den letzten Stein vertheidigen, und wenn er genöthigt sein sollte, sich in die Citadelle zurückzuziehen, so würde er die Stadt in die Luft sprengen, wenn sie ihn an der Vertheidigung der Citadelle hindern würde. — Palikao, indem er gegen übelwollende Insinuationen protestirt, erklärt sich gegen den Antrag Keller's auf Entsendnng einer Commission, und fordert das Vertrauen der Kammer, indem er sich auf die Thaten des neuen Ministeriums beruft. —

— Zur Situation. Ein angesehener Staatsmann gab dem Kaiser in Rheims den Rath, an der Spitze eines Cavallerieregiments sich in die feindlichen Bajonnette zu stürzen. Der Kaiser zog sich pflegmatisch den Schnurrbart u. antwortete: Es wäre dies sehr schön für die — Geschichte. Aber ich bin noch nicht so tief herunter, als man es in Paris glaubt. Bei meiner Rückkehr werde ich Rechenschaft verlangen, nicht geben, und ich werde die Verantwortlichkeit feststellen. In der Meinung des Kaisers sind die Schuldigen keineswegs der abermals mit einem Commando betraute General Leboeuf sammt Genossen; nach seiner Meinung lastet die Verantwartlichkeit ausschließlich auf der Linken der Kammer und auf den parlamentarischen Schwindeleien des E. Ollivier. In dieser Richtung werden die Verbrecher gesucht, welche das Militärbudget und den Heeresstand verkleinert haben. In dieser Richtung arbeitet seit der Rückkehr des Rouher aus Rheims, das Cabinet Palikao mit der bonapartistischen Rechten.

Die Voraussetzung dieses Calculs des Kaisers und seines Hauptministers ist aber ein Erfolg der Armee. Statt dessen ist nun das Gegentheil eingetroffen. Mac-Mahon ist der Versuch, mit Bazaine seine Vereinigung zu bewerkstelligen, nicht nur vollständig mißlungen, sondern er selbst nach einem dreitägigen Kampfe (vom 29. bis zum 31.) nach Sedan von der deutschen Armee zurückgeworfen, wo seine Einschließung mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Sein Schicksal ist also dasselbe wie das Bazaine's. Die beiden Haupttheile der französischen Armee sind außer Activität gesetzt, sie können nur noch als Gefangene betrachtet werden und in Paris bleiben außer einem schwachen Armeecorps nur noch die unzuverlässige Nationalgarde und die in der ersten Organisation begriffenen Haufen der Mobilgarde übrig. Wird unter diesen Umständeu Paris noch ernstlich an Vertheidigung denken können? Diese Frage, so wichtig sie ist, tritt noch vor der andern zurück: wird sich das Ministerium Palikao's vor dem Sturm behaupten, welchen die Nachricht von der Vernichtung der Mac Mahon'schen Armee in der Hauptstadt hervorrufen wird? Wird er vor dem erneuten Andringen der republicanischen Opposition Stand halten können?

Seit länger als einer Woche ging in Paris das Gerücht, daß die Regierung im Augenblick der Noth ihren Sitz außerhalb der Hauptstadt verlegen würde. Man sprach von Tours und Bourges. Das wäre ein gefährliches Spiel! Es wäre mehr als möglich, beinahe gewiß, daß sie durch eine provisorische Regierung ersetzt werden würde. Außerdem würde die Deputirtenkammer schwerlich der Regentin und dem Ministerium folgen. Hat die Kammer doch, nicht ohne Rücksicht auf jene Absicht der Regierung, erklärt, daß sie nicht außerhalb der Hauptstadt tagen werde.

Zu diesem Auflösungsproceß kommen noch sichere Anzeichen, daß sich unter dem Bauernstand der Departements eine Art von Jacquerie zu Gunsten des Kaisers regt, also ein Bauernkrieg, mit welchem sich eine katholische Reaction gegen die Protestanten verbindet. Letzteren und den Mitgliedern der Linken schreiben die bonapartistisch gesinnten Landleute den angeblichen Verrath des Kaisers zu, wodurch das siegreiche Vordringen der deutschen Armeen möglich geworden sei.

Also Auflösung und zugleich die Vorboten des Bürger- und am Ende auch eines Religionskrieges!

Das „Journal des Debats“ wittert eine bonapartistische Staatsstreich-Verschwörung; es protestirt dagegen, daß alle Ultra Decembristen zum Ministerrath beigezogen werden, und erklärt, daß das ausschließlich decembristische Cabinet nirgends Vertrauen einflößt und das patriotische Wirken der Volksvertretung unmöglich macht. So rollt man in den Abgrund.

— Frankreich schwebt wirklich in Gefahr, auch Algerien zu verlieren. Der „Italie“ wird darüber aus Tunis geschrieben: Unsere Araber nehmen ein großes Interesse an dem Kriege. So oft man Einem begegnet, fragt er nach Telegrammen. Sie verbergen ihre Freude nicht, wenn sie von einer neuen Niederlage der französischen Armee hören. Das kommt von der Idee, Algerien von der französischen Herrschaft wieder befreit zu sehen. Nach der Niederlage Mac Mahon's konnte man die A. aber laut äußern hören, nun könne Frankreich sich in Algerien nicht mehr behaupten und es werde nicht gar lange dauern, so werde Frankreich diese Colonie aufgeben müssen. Am 17. August kam man in Tunis einem Complot auf die Spur, welches die Ermordung sämmtlicher Europäer und die Unterstützung der Bewegung, die in Algerien sich vorbereitet, zum Zwecke hatte. Der Gouverneur Sidi-Selim vereitelte es und ließ einige Verhaftungen vornehmen.

Oesterreich. Der Krakauer „Czas“ veröffentlicht einen der Redaction anonym zugesandten Aufruf eines geheimen polnischen Comités, in welchem die Polen in allen ehemals polnischen Landestheilen aufgefordert werden, den sich vorbereitenden großen Ereignissen gegenüber allen Parteihader aufzugeben und sich zu einem alle polnischen Landestheile umfassenden nationalen Geheimbunde zum Zwecke der Befreiung Polens zu vereinigen. In diesem Aufrufe heißt es u. A.: „Die Revolution rettet uns nicht, aber retten kann nns die ruhige u. eifrige Erspähung des Zeitpunktes, wo wir unsere Stimme zu erheben haben, doch dazu ist nöthig, daß unsere Stimme eine einige sei. Die Zwietracht war von jeher unser Nationalfehler und hat alles Unglück über uns gebracht. Nur durch brüderliche Eintracht und gegenseitiges Vertrauen können wir das Verlorene wiedergewinnen. Richtet euer Augenmerk auf die Schwachen, Widerstrebenden oder diejenigen, welche durch schlechte Einflüsse verwirrt sind, und sucht sie entweder zu gewinnen oder unschädlich zu machen. Die Ereignisse schritten unaufhaltsam vorwärts, wir haben uns daher zu beeilen, eine möglichst große Anzahl von Mitgliedern für unsern Bund zu gewinnen. Halten wir uns bereit! Das ist die einzige Losung, und wenn wir

Hand in Hand gehen und als einziges Ziel die Rettung Polens verfolgen, so werden sich zur Erreichung dieses Zieles die geeigneten Mittel finden.“ Dem Aufruf ist die Eidesformel beigefügt, welche die Mitglieder des nationalen Geheimbundes abzuleisten haben und durch welche sie sich verpflichten, die Aufträge des Comité's dem Programm gemäß und nach den Weisungen der Nationalorganisation auszuführen. Der „Czas“ beklagt diese geheimen Umtriebe, deren Quelle er nicht kennt, die er aber für höchst verderblich hält, und warnt dringend vor der Betheiligung daran.

— Wiener Blättern wird am 31. August aus Florenz telegraphirt: angenehmen Eindruck hat in Italien die Nachricht gemacht, wonach Minghetti (der neue italienische Gesandte in Wien) vom Kaiser Franz Joseph bei der Audienz in italienischer Sprache angeredet wurde. Die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland werden in hiesigen diplomatischen Kreisen als günstig geschildert. Diese Cabinette sollen es bereits dem italienischen und dem englischen begreiflich gemacht haben, daß gegenwärtig eine Friedensmediation noch inopportun sei. Der Kriegsminister hat heute den Einberufungsbefehl für die Cavallerie. Artillerie und die Trainmannschaft der Classen 1842 und 1843 erlassen, dann auch bedeutende Pferde-Ankäufe verfügt.

Provinzielles.

Königsberg i. P., 31. August. An der heutigen Börse beschloß die sehr zahlreich versammelte Kaufmannschaft einstimmig, eine Adresse an Se. Majestät den König zu richten, welche ähnlich der gestern in Berlin beschlossenen Adresse die Bitte um Fernehaltung jeder fremden Einmischung in die eventuellen Friedensverhandlungen ausspricht.

— **Königsberg.** Acht Staatsgefangene, darunter der bekannte Dänenführer Kryger, sind von hier nach Lötzen geschickt worden. — Prof. Holtzendorff-Berlin hat Vorschläge zu Friedensbedingungen veröffentlicht. Ein für das Gemeinwohl lebhaft interessirter Bürger unserer Stadt, Kaufmann Otto Simsky, schrieb in diesen Tagen an ihn und forderte ihn auf, in seine Vorschläge zu den Friedensbedingungen aufzunehmen: „Einforderung von Frankreich der zur Zeit noch auf Königsberg i. Pr. lastenden Kriegsschuld von 1,200,000 Thlr. und die Rückzahlung dieser Summe in baar an den Magistrat zu Königsberg, um diese für die Provinz und den Staat gemachte Auslage ein für alle Mal zu tilgen.“ — Aehnliches könnte die Stadt Elbing beanspruchen.

Königsberg, 31. August. Das Einzige, was breit getreten wird, ist der von den Stadtverordneten angenommene Antrag des Dr. Joh. Jacoby: die vom Magistrat verlangten 5000 Thaler für die bedrängte Rheinpfalz nicht aus den an und für sich sehr beschränkten Communalmitteln zu zahlen, worunter die ärmeren Bewohner zu leiden hätten, als vielmehr aus Privatmitteln. Sie sind jetzt aus Privatmitteln zusammengebracht und zwar sehr rasch zusammengebracht und nun schreien die Nationalliberalen der Stadtverordneten-Versammlung doch und begehen die Taktlosigkeit, in Zeitungs-Inseraten gegen sich selbst aufzutreten, denn jener Beschluß der Majorität der Stadtverordneten war ja fortan der Beschluß der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung überhaupt geworden. Die Nationalliberalen in der Stadtverordneten-Versammlung — Herr Stephan an der Spitze — welche durch jenen, von der Fortschrittspartei angenommenen Jacoby'schen Antrag haben unterliegen müssen, sind wie zur Zeit die Chauvinisten in Paris vor Grimm ganz kopflos geworden u. haben, um doch irgend eine Revanche zu genießen, Auxiliar-Truppen herbeigeholt, um sich Leumundszeugnisse ausstellen und den Beschluß der Stadtv., d. h. ihren eigenen, als ungehörig darstellen zu lassen. Herr Stephan läßt sich als unentbehrlich und als Stadtv.-Versamml.-Austritts-Expectant erklären und schließlich sucht man auch noch den ehrenwerthen Präses der Stadtverordneten-Versammlung, Herrn Dickert, der sich unterstanden hat, ohne Erlaubniß der National-Liberalen, das Recht der freien Meinungsäußerung zu bewahren, zu verdächtigen!! — Und wer hat an alle dem Schuld? kein Anderer als Louis Napoleon. Hätte er ohne Ursache nicht den Krieg erklärt, wäre die Rheinpfalz nicht in Noth gerathen, hätte man von den Stadtverordneten nicht 5000 Thlr. verlangt, würde Dr. Johann Jacoby nicht seinen Antrag gestellt, würden die Nationalliberalen nicht eine schmähliche Niederlage erlitten, würde Stephan nicht gedroht haben oder durch irgend einen Claqueur haben drohen lassen, aus der Versammlung treten zu wollen. So reimt sich das zusammen „Louis Napoleon“ und „Stephan!“

Durch die vielerlei Kritteleien und Nergeleien gegen die Bauten Henochs bei der 650,000 Thaler-Wasserleitung hat man diesem Manne sein Amt verleidet und er hat es zum größten Theil schon an den neuen Stadtbaurath Leitner abgetreten, der mit unseren Verhältnissen noch unbekannt ist. Auch Herr Kieschke scheint die Sache satt bekommen zu haben, er hat die Geschäfte der Aufsicht an den zweiten Bürgermeister abgetreten. — Hier ist Napoleon unschuldig. — Die feindliche Flotte fährt auf der Ostsee spazieren und unsere 1500 französische Gefangenen rupfen Gras neben den Festungswerken. Einer der ihrigen ist an schwarzen Pocken gestorben, auf dem Militärkirchhofe begraben, den übrigen sind echt preußische Schutzpocken beigebracht worden. — Unsere 6 Theater- und Coupletsänger-Gesellschaften suchen sich ehrlich zu erhalten durch Gesangs-Bravaden gegen den niedergeworfenen resp. gefesselten Feind. Oberpräsident v Horn, als Vorsitzender des Provinzial-Hilfsvereins, zeigt an, 25,000 Thlr. an den Centralverein abgesendet zu haben, der Frauen-Verein hat 182 Centner Lazarethsachen, Erquickungen 2c. abgeschickt. — Diese Nacht gingen zwei Bataillone Landwehr auf den Kriegsschauplatz ab, vorläufig über Berlin, am Morgen 43er, am vergangenen Sonntage Artillerie. Die Hannöverschen Hochverräther sind nach Lötzen spedirt. — Der Börsengarten veranstaltet ein 10 sgr. Entrée-Concert zu patriotischen Zwecken. Der Sängerverein hatte ein solches im Schießhausgarten veranstaltet.

— **Braunsberg.** Der Bischof von Ermland hat dem Professor Dr. Michelis hieselbst, wegen seiner bekannten „offenen Anklage gegen den Papst Pius IX.“, die Ausübung der priesterlichen Funktionen in der Diöcese Ermland untersagt.

Daß der Herr Bischof keineswegs im Einklang mit der intelligenten Einwohnerschaft steht, geht daraus hervor, daß der in Königswinter von hervorragenden Katholiken beschlossene Protest gegen die Beschlüsse des letzten Konzils auch in Braunsberg zahlreiche Nachfolge gefunden hat. Dem Protest sind beigetreten und fordern öffentlich zur weiteren Unterzeichnung auf die Herren: Prof. Braun, Gymnasial-Director. Dr. Feldt, Geh. Regierungsrath und Professor. Prof. Dr. Otto, Oberlehrer. Kawcinski, Oberlehrer. Prof. Dr. Saage, Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dr. Malina, Gymnasiallehrer. Breyer, Kreisrichter. Dr. Hüttemannn, Gymnasiallehrer. Wohlgemuth, Tribunals-Referendar. Dr. Funge, Gymnasial-Oberlehrer. J. Tietz, Gymnasial-Oberlehrer. Arendt, Seminarlehrer. Tilliß, Kreisgerichts-Secretair. Laß, Tribunals-Referendar. Götz, Kreissekretair. Grunenberg, Kreisschreiber. August Austen, Kaufmann. August Langhanky, Kaufm. F. Angrick, Kaufm. Lindenblatt, Gymnasial-Oberlehrer. Selle, Tribunals-Referendar. Bender Tribunals-Referendar. Kolberg, Maurermeister.

Verschiedenes.

— **Zustände in der Französischen Armee.** Eine unerhört heftige Scene hat in Metz zwischen Bazaine und Leboeuf stattgefunden. Als der Letzere sich mit dem Decret präsentirte, welches ihm an Stelle des verwundeten Generals Decean ein Commando überträgt, weigerte sich Bazaine, diese Ernennung anzuerkennen, und soll selbst Leboeuf mit dem Degen bedroht haben. Dieser habe mit der Drohung geantwortet, Bazaine erschießen zu lassen. Bazaine soll geantwortet haben: „Ich fordere Sie heraus, in der Französischen Armee 4 Man und einen Corporal zu finden, welche diesen Befehl ausführen würden. Dagegen würden sich 10,000 Tapfere um die Ehre streiten, Ihrer traurigen Existenz ein Ende zu machen. Kürzlich wollte der Kaiser Napoleon noch ein letztes Mal Befehle ertheilen, aber da kam es zwischen ihm und Mac Mahon zu einer sehr heftigen Erörterung. Der Marschall erklärte ihm, nicht dulden zu können, daß er sich in irgend etwas einmische, und als der Kaiser ihm mit Verhaftung drohte, antwortete er: „Versuchen Sie es. Ich habe hier 150,000 Mann, die mir mit Leib und Seele ergeben sind.“

Wie man deutsche Gefangene in Frankreich behandelt. Der „Elberf. Ztg.“ wird von einem ihrer Spezialkorrespondenten aus Courcelles vom 31. d. Mts. geschrieben: Wiederholt finde ich in Ihren Mittheilungen die verschwenderische Artigkeit gerügt, mit welcher man hin und wieder, namentlich unserer Damen, französischen Gefangenen und Verwundeten begegnet. Mit Bezug auf diese höchst traurige, bei der Armee Entrüstung hervorrufende und eines Deutschen unwürdige Haltung, bitte ich, folgende Thatsachen zu registriren: „Ein gestern hier eingetroffener Transport von ca. 150 Verwundeten aller deutschen Armeen, welche bis dahin in Metz gefangen gehalten, dann aber von dort behufs Schonung der Lebensmittel entlassen waren, klagten himmelschreiend über die ihnen in Metz widerfahrene Behandlung. Beim Transport durch die Straßen, betheuerten sie, sei ihnen von Weibern in's Gesicht gespukt, von den Zuaven seien sie gepeitscht, ihres Geldes, ihrer Uhren beraubt worden. Ein Zuavenoffizier selbst habe einem eine Uhr genommen, das Alles unter den Augen des Kommandos.“ Nur diejenigen, welche gleich in die Hände religiöser Schwestern gekommen, waren von Mißhandlungen verschont geblieben. Dann lobten Einige einen französischen Obersten, der zu ihnen gekommen und sich als gebornen Rheinländer unter Thränen kundgegeben habe. Auf die Bitte aber, sie vor Mißhandlungen zu schützen, habe er erklärt, den Zuaven gegenüber nichts machen zu können.

— Am vorigen Sonntag trafen in Berlin zwei Brüder, Söhne deutscher Eltern aus Californien ein, um in den Reihen der deutschen Truppen für die Freiheit Deutschlands zu kämpfen. Beide in Armerika geboren, sprachen geläufig deutsch und waren in patriotischer Aufwallung so schleunig abgereist, daß sie den Eltern nicht einmal von ihrem Entschluß Kenntniß gegeben hatten, dies vielmehr erst von hier thun mußten.

Locales.

— **Die Handelskammer** hat auf ihr (von uns in Nr. 192 u. Bl. v. 18. d. Mts. mitgetheiltes) Gesuch an das Norddeutsche General-Konsulat zu Warschau, die dortigen Depeschen über das Weichsel-Hochwasser im Sommer und den Eisgang im Frühjahr betreffend, von letzterer Behörde folgenden v. 31. Aug. atirten Bescheid erhalten:

„Der Handelskammer erwiedert das General Consulat auf das gefällige Schreiben vom 12. d. M. ergebenst, daß es in den Fällen, wo der Telegraphen-Station in Bromberg die Nachrichten über den Höhestand der Weichsel **mit der Post** übersandt worden, was aber nur bei dem Fallen des Wassers zu geschehen pflegt, wo also gar keine Gefahr für die unteren Stromgegenden zu besorgen, der Handelskammer diese Nachrichten, wenn sie es für wünschenswerth hält, künftig gern telegraphisch mittheilen wird.

In allen andern Fällen, in denen die Nachrichten über das Steigen des Wassers der Bromberger Station per Telegraph mitgetheilt worden, dürfte wohl anzunehmen sein, daß diese Nachrichten der Handelskammmer immer rechtzeitig zugehen, so daß directe Benachrichtigungen überflüssig sein dürften, indem die obige Station, wie das auswärtige Amt dem General-Consulate mitgetheilt, von dem Königlichen Gouvernement ausdrücklich angewiesen worden ist, allen bei dem Wasserstand der Weichsel interessirten Behörden die von hier in obiger Beziehung eingehenden telegraphischen Nachrichten ohne Verzug wieder per Telegraph zukommen zu lassen.

Die Königl. Regierung in Marienwerder, welcher die Nachrichten im vorigen Jahre während einiger Wochen, auf ihren Wunsch, direct von hier mitgetheilt worden, hat später darauf verzichtet, nachdem sie sich überzeugt, daß der Zwischenraum zwischen dem Empfang der directen telegraphischen Nachrichten von hier und denen durch die Station Bromberg sehr unbedeutend ist.

Im Auftrage
Klein.“

— **Adresse an Sr. Maj. unseren König.** Herr Oberbürgermstr. Körner theilte heute (Freitag d. 2. d. M.) im Magistrats-Kollegium folgendrs an ihn gerichtete Anschreiben aus Berlin vom 31. v. M. mit:

„Eine gestern (d. 30. Aug.) hier (in Berlin) stattgefundene Versammlung von Männern aller politischen Parteien hat im Hinblick auf die Erfolge der deutschen Waffen und die beginnenden Rüstungen der Europäischen Diplomatie einen Aufruf an das deutsche Volk zu erlassen beschlossen, mit welchem zum Beitritt zu einer Adresse an Sr Maj. den König **Wilhelm** aufgefordert wird.

Ueberzeugt, daß dieselbe auch in Ihrer Stadt lebhaften Anklang finden wird, überschicke ich von den Unterzeichnern dazu ermächtigt, den außerdem an befreundete Männer der Unterzeichner gesendeten Aufruf und die Adresse mit dem ergebensten Ersuchen, den Bürgern Ihrer Stadt in der nach den dortigen Verhältnissen am geeignetsten erscheinenden Weise Gelegenheit zur Unterzeichnung geben zu wollen. Die vollzogenen Adressen wollen Sie demnächst gefälligst unmittelbar in das Haupt-Quartier Sr Maj. absenden. Der Oberbürgermeister Seydel.“

Die Adresse wie den Aufruf haben wir in der Nr. 205 u. Bl. v. 2. d. M. u. Berlin mitgetheilt.

Die Adresse liegt von Morgen, Sonnabend d. 3. d. Mts., Vormittags ab zur Unterzeichnung im Sitzungssaale des Magistrats aus.

— **Die Erndte** dieses Jahres ließ in unserer Gegend einen „guten“ Ertrag erwarten. Heute ist diese Hoffnung nicht mehr vorhanden. Die Ernte begann im Juli mit dem besten Wetter, der Roggen wurde trocken eingebracht, aber als man mit dem Weizen beschäftigt war, da, in der Mitte v. Mts., stellte sich der 14 Tage anhaltende Regen ein und verursachte erheblichen Schaden an Weizen, Erbsen und Hafer. Am Kraut der Kartoffeln zeit sich bereits die bekannte Krankheit dieser Pflanze; das Gemüse ist überall prächtig.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 3. Klasse 142. Königl. Klassen-Lotterie wird am 6. September d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungssaale des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen.

Briefkasten.

Eingesandt.

„Mehrere Damen aus der Butterstraße“. — Von dem Verhalten hiesiger Damen aus der Demimonde französischen Offizieren gegenüber ist keine Notiz zu nehmen.

Die Redaktion.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.
Offiziell.

Angekommen b. Schluß des Blattes.

St. Barbe bei Metz den 1. September 9¾ Uhr Abends. Seit gestern früh ist Bazaine mit ganzer Armee im Kampfe gegen I. Armee-Corps und die ihm zugetheilte Division Kummer bei Tag u. in der Nacht gewesen u. gestern in der Nacht und heute überall siegreich zurückgeschlagen worden. Die Franzosen haben mit großer Tapferkeit gefochten, mußten aber der ostpreußischen weichen. Prinz Friedrich Carl hat gestern und heute dem I. Armee-Corps Anerkennung und Glückwunsch zu beiden Siegen ausgesprochen. Die 4. Landwehr-Division hat am heutigen Siege ruhmreichen Antheil gehabt.

Manteuffel.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. Septbr. cr.

Fonds:	matter.
Russ. Banknoten	$74\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$80\frac{1}{2}$
Amerikaner	$93\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{1}{2}$
Italien	$50\frac{1}{2}$
Weizen:	
September	74
Roggen:	still.
loco	51
Septbr.	$51\frac{1}{4}$
Sept.-Octbr.	$51\frac{1}{4}$
Octbr.-Novbr.	$51\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$13\frac{3}{4}$
pro Octbr.	$13\frac{7}{12}$
Spiritus	still.
Septbr.	$16\frac{1}{6}$
pro Herbst pro 10,000 Litre	$17\frac{5}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 2. Septbr.

Wetter: schön.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 61 -68 Thlr.

Roggen nach Qualität 38–42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 20–24 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36–42 Thlr.

Spiritus ohne Angebot pro 100 Qrt.

Rübsen pro 1850 Pfd. 86–90 Thlr.

Russische Banknoten $74\frac{1}{4}$, der Rubel $24\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 1. Septbr. Bahnpreise.

Weizen zu unverändert festen Preisen, einiges zum Consumtionsbedarf für loco und Inland gekauft und bunt, hellbunt 120–131 Pfd. von 50– 69 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120 – 125 Pfd. von $43\frac{1}{3}$–$46\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Tonne.

Gerste, frische kleine 104 Pfd. $34\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Tonne.

Erbsen geschäftslos.

Hafer, frischer 38–39 Thlr.

Spiritus fehlt.

Rübsen kleine Zufuhr, Markt unverändert, gute trockene Qual. von 98–102 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $105\frac{3}{4}$–$110\frac{1}{6}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps von 98 Thlr. und feinste Qualität bis 104 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $105\frac{3}{4}$–$112\frac{1}{3}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen

Den 2. Septbr. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 10 Zoll.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Septbr. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pfd.		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr	pf.
Weizen-Mehl No. 1	5	26	—	6	27	—
" " " 2	5	12	—	6	13	—
" " " 3	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	8	—	1	8	—
Roggen-Mehl No. 1	4	6	—	4	13	—
" " " 2	3	26	—	4	3	—
" " " 3	2	26	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	18	—	3	25	—
Schrot	2	28	—	3	3	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Graupe No. 1	7	6	—	7	19	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	5	16	—	5	29	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	16	—	4	29	—
" " 2	4	—	—	4	13	—
Koch Mehl	2	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Inserate.

Es predigen.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis d. 4. Septbr.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.

Kollekte für die Taubstummen Anstalt in Königsberg.

Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

Freitag den 9. Septbr. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustdt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs.

Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.

Dienstag d. 6. Septbr. Morgens 8 Uhr Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Schnibbe.

Für die hiesigen Leser liegt der heut. Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate** (Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.), mit deren Verkauf unseres Wissens Herr **R. Werner** für hiesigen Platz und Umg. betraut ist.

Anmerk. d. Redakt.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**